

**Beeh.** „Der Meyer und der Köfide sollen sich ja fützlichlich vermodell haben — wie kam denn das?“ „O, der Meyer hat den Köfide einen typischen „Prinzipal“ genannt.“ „Ja, was ist denn da so Beidobendend denn?“ „Sie wissen doch, daß der Meyer ein Schaf ist, und so hat Köfide verstanden, daß Meyer ihn ein typischen Bestner tituliert.“

**Macht der Gewohnheit.** Prinzipal (zum Korrespondenten): Schreibt der Müller hier wieder, daß er seine Nota momentan nicht begleiten kann. Da hört sich noch alles auf... Gleich schreiben Sie ihm einen saugroben Brief!... (Stiftet): In höflicher Erwiderung Ihres gezeigten Schreibens...!

**Weim Barbier.** Barbier: Das Wetter wird sich wohl ändern, Herr Kunde. Ich glaub', ich glaub', wir kriegen noch Frost — Kunde: Haben Sie vielleicht die Abicht, meinen Lieberjäger auszubüßen? — Barbier: Wird' mich schon kühlen! — Kunde: Dann erinnern Sie den Menschen doch nicht an sein Unglück!

**Kindermaud.** Fräulein (zu einem kleinen Spielkameraden): Komm', Otto, wir wollen jetzt Haus spielen. Otto: Du bist der Papa und ich bin die Mama. — Der kleine Otto: Müllt mir nicht ein — unser Lehrer hat gesagt, man soll' sich nicht immerzu zanken.

**Sarrafisch.** Frau E.: Aber, Alfred, jetzt hast Du mein wunderschönes Brautkleid ganz mit Nadeln befüllt! — Herr E.: Glaubt' Dich nicht, vergessen — die Nadeln sind bald wieder heraus; es ist ja sogenannte „unverzeihliche“ Nadel zum Brautgeschehen.

**Deplacit.** Frau (auf einer Landpartie): Ach, Männchen, mit wie viel ich mich! — Mann (zu den Umstehenden): Sie glauben gar nicht, wie fatal das ist, das Schwärzwurden meiner Frau wird in letzter Zeit immer stärker.

**Frauen-Vogel.** G.: Du, Frau, hier ist eine interessante Notiz in der Zeitung: „Der Wert der Korallen-Exzente, welche die Königin Victoria von England besitzt, soll an zwei Millionen Pfund betragen.“ — Sie: Oh, die muß kein Mensch küssen haben.

**Er kann's nicht lassen!** Schulle: Du, Lehmann es ist doch eigentlich fonderbar, daß ich den Sänger nicht zuhören wird. — Lehmann: Was, Schulle? — Schulle: Nun, weil doch jedem Sänger der Singen zum Schluß rausformt.

**Aus dem Examen.** Examinator: Wenn der Delinquent nicht in Agrarant erlobt worden ist, sondern nur ein etwas anderer Judikend-Beweis gegen ihn vorliegt, was würden Sie da als gesetzlicher Verantwortlicher dem Angeklagten raten? — Examinand: Die herauszufinden.

**So ein Mädchen französisch.** Kunststicker (vor einem Venus-Bilde zu dem Maler bescheiden): O das ist ja schön! Können Sie mir den Namen des wundervollen Wesens, das Ihnen hierzu Modell gestanden, und — bei allen Göttern! sei's geschworen! — ich reide ihr sofort die Hand zum ewigen Bandel! — Maler (ironisch): Sind Sie denn Musikmann? — Kunststicker (herumbeugend): Wofür denn? — Musikmann? — Maler: Ja, seien Sie, zu der Venus haben wir für die verdienstlichen Rötterpfeile — mindestens vierzig verschiedene weibliche Wesen Modell gestanden; alle ganz — hm! — hübsch in ihrer Art, d. h. für die Füße war geradezu vorzüglich.

**Beispiel.** Reisender (Abenteurer ersiehend): So sah ich denn den unerschlichen Fehnd sich mit nagen. — Können Sie sich meine Zehn-angst ausmalen? — Zuhörer: Gewiß, wor ja oft dabei, wenn die Richter am Klaviersitz entzündet wurden.

**Im Gebirge.** Tochter: Sieh doch nur, Papa, was der Führer für eine Menge Gepäck trägt. — Papa: Ja, daß mit schon gehört, daß manche Führer so a tragliches Geheiß haben?

**Im Jahre 1950.** Gattin: Na, bist Du bald fertig? — Gatte: Natürlich, ich knüpfte mir nur noch die Handtasche zu! — Gattin: Na, schön! Dann gehe ich inzwischen runter nach der Kneipe und spiele eine Partie Billard.

**Einbildet.** — Betrebt der Dr. Müller auch Landwirtschaf? — Z betreibt, liebes Weibchen, wie kommt's Du darauf, er ist ja Mathematiker? — Ja, weil er sagte, er müße heute noch eine Kubikwurzel ziehen.

**Entrüftet.** Der Pläster Orthometrisch ist eine äußerst dürstige Seele, so dürfte, daß er nie einen über den Durs trinten kann, denn der Licht nie nach. Eines Abends, als er die Partie des Schloßwärters in „Die weiße Taube“ gewinnt, kommt er ganz entrüftet in seine Stammkneipe. Auf die Frage des Biertrinkers, warum er denn so unruhig ist, erklärt er höchst aufgebracht: „Denke Dir nur, ich habe ja gleich im

zweiten Akt mit unserer Primadonna zusammen zu singen, und da küßte sie mir in der ersten kleinen Pause zu: Herr Schönlender, Sie fühlen mich Schwanz!“ „Das sagst Du ganz!“ „Und dazu hatte ich nur dreizehn kleine Schweißbüchsen getrunken!“

**Allerlings ein mildernder Umstand.** Fr. A.: Ich habe gestern von dem jungen Schräder einen Brief bekommen — ich sage Ihnen, so was giebt's nicht mehr! Soll von orthopädischen Fehlern! — Fr. B.: Ah, das dürfen Sie dem jungen Menschen nicht so über nehmen. Sie wissen ja, er hat von seinem Vater mehrere Millionen geerbt.

**Mießer-Philosophie.** Junge Frau (die Hausvermietungs-Anfragen durchsieht): Hier ist ein Saal abgegeben. Besser Eigenheimen sich verpflichtet, alle nötigen Reparaturen vorzunehmen. — Letztere Freundin: O was — das meint, daß das Haus total verrotten und in einem schrecklichen Zustand ist. — Junge Frau: Nun — da steht hier ein anderes, das in ganz vorzüglichem Zustand sein soll. — Letztere Freundin (sagt lächelnd): Das meint, daß der Mießer alle Reparaturen aus seiner Tasche bestreiten muß.

**Bariti.** Professor med.: Aber, mein Lieber, wann endlich werden Sie sich das ewige Pumpen abgewöhnen? — Stublofus med.: Herr Professor, erst gehen haben Sie in Ihrer Vorlesung gesagt: das Zeug ist ein Pumpapparat; und sehen Sie, ich bin nun mal so ein Herzgens-mensch! (Fr. Bl.)

**Geträufelte Hoffnung.** Straßendiebstahl (einem in der Vorstadt einlaufenden Herrn die Pistole vorkaltend): Das Geld oder das Leben! — Herr (steht ohne ein Wort sein Portemonnaie her). — Straßendiebstahl (sanftes leicht flüsternd und besten Inhalt — sieben einzelne Pfennige — küßend, verächtlich): Sie — Gauner!

**„Zweifel.“** Badfisch (in der Konditorei mehrere Portionen Eis verzehnd): Sollte es in den Eisregionen wirklich so ungenüßlich sein?

**Macht der Gewohnheit.** Photograph (nach der Aufnahme die Platte beschäufend): Ganz vorzüglich färrt, Herr Stublofus! — Stublofus Strahlmesser: Was, färrt? Herr, Ihre Karte!

**Gleich ist aus.** Regenschirm (zu einem Offizier): Ihr Weihen sind auch ein recht glückliches Volk! Sie Uhr mir geföhrtet habt, braucht bei Euch ein Mann für eine Frau, wenn er je betrafft, nichts zu bezahlen, und mich kostet jede meiner Frauen mindestens fünfzig Kinder. — Offizier: Ja, dafür haben die Weihen nach der Hochzeit auch mehr für Ihre Frauen zu bezahlen, z. B. für Hüte, Coffine und ähnliche Gegenstände, und eure Frauen brauchen dafür kein Geld.

**Sehr wahrscheinlich.** Warum von Gohemalsteinst: Ihre Frau heißt Boden mit ihrem Vaternamen, wie Sie sagte. Ist sie eine Gohetene? — Richter: Ja, geboren wird sie wohl sein.

**Knackmandeln.**  
**Auflösung des 257. Preisräthfels: „Branntschaf.“**  
Wichtige Abhandlung gingen ein 5. Die Gesamtwahl der Einblendungen betrug 41. Das Räthsel wurde richtig gelöst: aus Halle von: P. Eylan, Frau E. Mezel, Mathilde Stiebrand, G. Heft, Mathilde Penge.

**Preis: Junge Liebe.** Von C. F. Franzos, eleg. geb.  
entf. auf Mathilde Stiebrand, hier.

**258. Preisräthsel.**  
Es macht einen Namen kund  
Von einem Vater Gottes im alten Bund;  
Die Zeichen ihm vom Blag gethan,  
Lott's freundschaft ist die Schiller an.  
**Preis: Perlen deutscher Poesie von H. Beser,**  
eleg. geb.

Die Auflösung erfolgt in der nächsten Sonntags-Nummer. Abhandlungen, denen die Abkommens-Entscheidung von letzterem Monat fehlerhaft ist, sind spätestens bis nächsten Donnerstag an die Redaktion des „General-Anzeiger“ einzuliefern. Bei mehreren richtigen Lösungen entscheidet in Gegenwart von Jungen das Los. Annoncanten, die im Laufe des Monats bereits eine Lösung mit Abkommens-Entscheidung eingekauft haben, wollen bei wiederholten Einblendungen dies gef. der Kontrolle halber angeben. Zur event. Benutzung eines Gratifikamentes ist der untere Coupon auf der Ausstattung abzuschneiden und anzuhängen.



**Humoristische Gratis-Beilage**  
des  
„General-Anzeiger für Halle und den Saalkreis.“

Nr. 24 Halle a. S., den 14. Juni. 1896.

**Was der Hahn kräht!**

Augenblicklich wüß' ich mir keinen besseren Platz für einen Hahn, als die Thürm spitze auf unserer Moritzburg. Man kann von dort oben so recht hübsch um sich herum die Meinungen wie die Windstöße schwirren lassen: „Ob“ — „Ob nicht!“ Und dies „ob“ bezieht sich auf die beiden Heerlager der hallerer Bürgerschaft, von denen das eine die Erwerbung der Moritzburg durch die Stadt billigt und das andere dagegen schreit; wie der selbige Montecuccoli, wenn er Krieg führen wollte und das dreifach nöthige dazu, das siebe Geld, nicht besaß. Wahrscheinlich die Gegenwärtig gleich in etwas wenigstens einer Epifode aus der Geschichte unserer denkwürdigen hallerer Burs, deren gigantische Thürmermauern heute noch eine so herbe Sprache von der Macht und Stärke dieser Veste sprechen. Anno domini 1637 lagen die Schweden davor und die Sachsen darinnen. Leider heigten sich die letzteren mehr und schlimmer ein als die ersteren ihnen und die Pracht des schönen Schlosses ging dabei in eitel Rauch auf. Heute liegt wieder eine tapfere Schar hallerer Sachsen in der Burg, in Gedanken wenigstens, und sie ist befreit, sie für die Stadt zu retten gegen die alten Schweden in der Bürgerkrieg, die da meinen, der Stadtsäckel sei ein schönes Ding, wenn er hübsch prall und rund gefüllt ist und man dürfe um des lieben Herrgotts willen immer nur der Bagen hinein, aber bei Leibe nicht herausstun. Und daselbe Resultat, wie anno domini 1637, scheint sich im Jahre des Heils 1896 zu wiederholen. Die einst das alte Schloß selbst, so wird der herrliche Plan, die Moritzburg der Stadt für alle Zeit zu erwerben, auch — in Rauch aufgehen, wenn's nicht gelingt, den gegen den Moritzburgwerbungsplan mit Spießen und Stangen anrückenden Bürgerhaufen zur Umkehr zu bewegen.

Ein Badfisch das Königthum, in Amerika ist eine Mulattin plötzlich helfschender geworden, als ihre schwarzgelbbräunliche Haut und in Leipzig lebt ein kämmelrindender, ewig in dem „tranco“ eines fleißigen Schnapsgenusses sich befindender Diensthmann, der jedem gegen die Verabgung eines Gilt's, Nordhäuser's oder Am's den Untergang der Welt für den 2. August dieses Jahres, Nachmittags 3 Uhr 25 Minuten prophezeit.

Nun gilt zwar einem alten Erfahrungssatze nach kein Prophet etwas in seinem Vaterlande. Und ein Hallorer, der hier plötzlich ein Wahrsagengeschäft aufstun und auch vom „Untergang der Welt“ anfänglich leben wollte, würde wahrscheinlich die Bekanntheit weniger Leute, ausgenommen die eines Herren Polizeikommissarius machen. Vielleicht nimmt es der geeignete Leser auch frumm, wenn sich sein solides Hähnchen, das schon im Geiste auf den Moritzthürmen steht, auch auf den schlüpfrigen Boden des Propheziens begiebt. Schade nichts, auch mancher, der vom Wahrsagen nichts versteht, sagt ab und zu — wahres!

Die Moritzburg wird städtisches Eigenthum und als ein wahres Museum früherer Jahrhunderte zugleich die freundliche Hauswirthin unserer städtischen Museen, die augenblicklich zur Miete wohnen und zwar in wenig für sie passender und unbequemeren Wohnungen, in denen sie so schlecht Besuch empfangen können. Museen ohne jours fixes aber und ohne Besucher sind eigentlich nichts mehr und nichts weniger als ein Messer ohne Klinge, dem das Heft fehlt. Aber — was fällt mir da ein? Die Hallenser gehen vielleicht nur deshalb am städtischen, am Provinzial-Museum, an der Liebig-Sammlung und der des Kunstgewerbe-Vereins — vorbe, weil' sie das nicht darin zu finden glauben, was sie suchen.

Donnerwetter! Wie anders könnte das werden, wenn unsere Museen erst in der Moritzburg sich befänden! Riesig würde das Stadtmuseum wachsen, wenn man die interessanten Alterthümer und die Karitäten der Gegenwart hineinverfeht. Wie würde ein Modell des „Morphurn's“ in der Geißstraße angestaut werden, der wie der ewige Jude in den Verhandlungen unserer Stadl-Verordneten umgeht! Welchen Werth würde ein Stück Schiene haben, die noch immer nicht auf der Schieferbrücke liegt und mit welcher Ehrfurcht würden unsere Enkel und Urenkel das



